

## „Ungewisse Wette auf Zukunft“ – Ökonomen skeptisch wegen Fördergeld für Chip-Fabrik

Stand: 10.08.2023 | Lesedauer: 4 Minuten

Dieser Deal soll Europa unabhängiger von der Chip-Produktion in Asien machen: Der Hersteller TSMC aus Taiwan investiert zehn Milliarden Euro in eine neue Fabrik in Dresden – unterstützt von deutschen Subventionen. Daran üben Ökonomen Kritik.

Die geplante Subvention für den taiwanischen Chip-Hersteller TSMC (</themen/tsmc/>) wird von Ökonomen auch kritisch gesehen. Der Präsident des RWI-Leibniz-Instituts für Wirtschaftsforschung, Christoph Schmidt, ist skeptisch, dass die deutsche Konjunktur durch die Förderung den erhofften Schub bekommt. Es sei zweifelhaft, dass die Subvention dem Land langfristig mehr bringe, „als wenn man die gleichen Mittel in die Forschung und Entwicklung etwa von Speichertechnologien oder in die Infrastruktur für den Import und Transport von Wasserstoff stecken würde“, sagte Schmidt der „Rheinischen Post“.

Der Präsident des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW), Marcel Fratzscher, sieht in den geplanten Chipfabriken von Intel in Magdeburg und TSMC in Dresden „eine ungewisse Wette auf die Zukunft“. Der Staat gebe 15 Milliarden Euro an Subventionen allein für diese beiden Fabriken aus. „Dies wird sich wirtschaftlich nur dann rechnen, wenn diese beiden Investitionen einen Impuls für die gesamte regionale Wirtschaft geben und auch in anderen Branchen und bei Zulieferern Innovationen und neue Arbeitsplätze entstehen“, sagte Fratzscher dem „Tagesspiegel“ in Berlin.

Mit Blick auf die Standorte sagte Fratzscher, die Projekte könnten Ostdeutschland helfen, „ein eigenes Wirtschaftsmodell zu entwickeln und sich von anderen Regionen Deutschlands zu unterscheiden“. Dafür müssten jedoch auch eine Willkommenskultur, eine bessere Infrastruktur und mehr Investitionen in Bildung und Innovationen entstehen. Nur so könnten Fachkräfte angezogen werden und die Investitionen damit erfolgreich

sein.

## TSMC kündigt Bau von Chipfabrik in Dresden an

Wie am Dienstag bekannt wurde, baut der taiwanische Chipkonzern TSMC in Dresden eine neue Halbleiter-Fabrik. Das Führungsgremium habe grünes Licht für eine Milliardeninvestition gegeben, erklärte TSMC am Dienstag in einer Mitteilung (<https://pr.tsmc.com/english/news/3049>). TSMC – die Abkürzung steht für Taiwan Semiconductor Manufacturing Company – ist der größte Auftragsfertiger für Halbleiter der Welt.

Die Investitionssumme in Dresden soll bei zehn Milliarden Euro liegen, 70 Prozent an der neuen Fabrik hält TSMC. Das Werk soll gemeinsam mit Bosch, Infineon (<https://www.welt.de/themen/infineon/>) und NXP, einem niederländischen Chiphersteller, gebaut werden, die jeweils zehn Prozent der Anteile halten sollen. Analog zum Mutterkonzern in Taiwan soll die neue Fabrik ESMC – European Semiconductor Manufacturing Company – heißen. Die Hälfte dieser Summe wird voraussichtlich als Förderung vom deutschen Staat aufgebracht.

In dem neuen Werk in Dresden sollen Halbleiter für die Automobilindustrie und weitere Industriebranchen gefertigt werden. „Ziel ist es, eine moderne 300-Millimeter-Fabrik zur Halbleiterfertigung aufzubauen, um den zukünftigen Kapazitätsbedarf der schnell wachsenden Automobil- und Industriesektoren decken zu können“, heißt es in der Mitteilung.

Die geplante Fabrik soll eine monatliche Fertigungskapazität von 40.000 sogenannten Wafern haben, die Chips in der Größenordnung von 22 bis 28 Nanometern und 12 bis 16 Nanometern enthalten. **Etwa 2000 Arbeitskräfte sollen einmal bei ESMC beschäftigt werden.** Das Joint Venture will in der zweiten Hälfte des Jahres 2024 mit dem Bau der Fabrik beginnen und die Fertigung Ende 2027 aufnehmen.

## Habeck sieht Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands durch TSMC-Investition gestärkt

Nach Einschätzung von Bundeswirtschaftsminister Robert Habeck (Grüne) wird das ESMC-Werk substantiell zur Versorgung Deutschlands und Europas mit Halbleiterchips beitragen. „Eine robuste heimische Halbleiterproduktion ist von besonderer Bedeutung für unsere globale Wettbewerbsfähigkeit“, sagte Habeck laut einer Mitteilung des Wirtschaftsministeriums. Bundeskanzler Olaf Scholz sprach davon, dass Deutschland „sich jetzt wahrscheinlich zu dem großen Standort für die Halbleiterproduktion in Europa“ entwickeln werde.

Das Vorhaben sichere qualifizierte Arbeitsplätze und Wertschöpfung in Deutschland. „Gleichzeitig profitieren von einer Investition dieser Größenordnung viele Unternehmen entlang der Wertschöpfungskette sowie die Anwenderindustrien, von den großen Unternehmen bis zum Mittelstand“, erklärte Habeck. Die Bundesregierung werde die Pläne im Rahmen des European Chips Act unterstützen, was wegen des internationalen Wettbewerbsdrucks schnell gehen müsse. „Daher haben wir einen beschleunigten Beginn für das Projekt ermöglicht.“ Zur Höhe der staatlichen Beihilfe äußerte sich Habeck nicht.

Die Entscheidung sei ein „großer Gewinn und eine wunderbare Nachricht für Sachsen, Deutschland und ganz Europa“, sagte Ministerpräsident Michael Kretschmer. „Ich bin froh und stolz, dass der Freistaat mit seinen Standortvorteilen überzeugen konnte und mit TSMC einer der weltweit führenden Chiphersteller sein erstes europäisches Halbleiterwerk in Sachsen errichten will.“

Nach den Worten von Sachsens Wirtschaftsminister Martin Dulig (SPD) wird das Halbleiterwerk die größte Einzelinvestition eines Unternehmens in Sachsen seit 1990. Er sagte: „Die Entscheidung von TSMC ist die Nachricht des Jahres – nicht nur für Sachsen, sondern auch für die Bundesrepublik und ganz Europa.“ Das Branchennetzwerk Silicon Saxony erklärte, es rechne mit einer Sogwirkung und weiteren Ansiedlungen.

TSMC beherrscht die Fertigungsprozesse für besonders miniaturisierte und sparsame Chips (</wirtschaft/plus240369343/TSMC-Angst-vor-Eskalation-in-Taiwan-Was-wenn-der-wichtigste-Chip-Lieferant-der-Welt-ausfaellt.html>) und ist damit ein Schlüsselunternehmen für Smartphone-Anbieter wie Apple (<https://www.welt.de/themen/apple/>) mit seinem iPhone. Die großen TSMC-Werke dafür sind am Firmenstandort in Taiwan – was angesichts der Spannungen mit Peking als geopolitisches Risiko für die gesamte Elektronikbranche gilt.

Die EU-Staaten wollen sich bei der Chipproduktion unabhängiger von Asien und den USA machen, die Firmen wiederum wollen mit Investitionen in Europa und den USA ihrerseits die Sicherheit der Lieferketten erhöhen. Zuletzt hatte der US-Konzern Intel nach langen Verhandlungen den Zuschlag für den Bau einer Chipfabrik in Magdeburg (</wirtschaft/article245901902/Intel-9-9-Staats-Milliarden-fuer-ein-Werk-in-Magdeburg.html>) gegeben.

Reuters/dpa/ll/sebe/con

**+ Einen Monat für 1€ statt 9,99€**

Mehr als **220.000 Abonnenten** nutzen bereits WELTplus! Erhalten auch Sie Zugriff auf alle Inhalte auf WELT.de und in der WELT News App.

**JETZT TESTEN**